

**Donnerstag, 3. Mai 2018  
19:00 Uhr  
Stadtbibliothek**

**Ausstellungseröffnung „1938Projekt – Posts from the Past“  
Grußwort Herr Oberbürgermeister Markurth**

Sehr geehrter Herr Dr. Klein,  
sehr geehrter Herr Botmann,  
sehr geehrter Herr Professor von Kienlin,  
sehr geehrte Frau Dr. Bistrovic,  
sehr geehrte Frau Wagner-Redding,  
sehr geehrte Abgeordnete des Niedersächsischen Landtages,  
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des Rates der Stadt Braunschweig, der Kirchen und Religionsgemeinschaften,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude und Ehre, dass die vom Leo-Baeck-Institut New York/Berlin konzipierte Ausstellung „1938PROJEKT – Posts from the Past“ hier in Braunschweig gezeigt wird. Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Eröffnung in der Stadtbibliothek, im Zentrum unserer Kultureinrichtungen im Schloss.

Ganz besonders freue ich mich, heute Abend Herrn Dr. Klein, den Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus, zu begrüßen. Sehr geehrter Herr Dr. Klein, Sie haben sich bei Ihrem ersten offiziellen Auftritt außerhalb von Berlin bewusst für diese Veranstaltung des Israel Jacobson Netzwerkes entschieden. Damit würdigen Sie den besonderen Ansatz dieses Netzwerkes. Ich danke Ihnen, dass Sie heute Abend hier ein Grußwort sprechen werden.

Ich bin weiterhin hochofregt, Sie, sehr geehrter Herr Botmann, als Geschäftsführer des Zentralrates der Juden in Deutschland, als Gast in Braunschweig begrüßen zu können. Die Jüdische Gemeinde Braunschweig tritt bei der Vorstellung der Ausstellung in Braunschweig als Mitveranstalterin auf und hat zum Ausdruck der Bedeutung, die auch sie dem „1938Projekt – Posts from the Past“ beimisst, den Zentralrat der Juden in Deutschland zur Eröffnung eingeladen. Die Stadt Braunschweig ist der Gemeinde tief verbunden, und wir teilen die Freude der Vorsitzenden und aller Gemeindemitglieder über Ihre heutige Anwesenheit, mit der Sie die Ausstellung als Teil des Kulturangebotes des Zentralrates erstmals öffentlich präsentieren.

Die Initiative zu der Ausstellung ging vom Israel Jacobson Netzwerk aus. Dafür bin ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor von Kienlin, sehr verbunden. Seit Beginn der Aktivitäten des Netzwerkes finden Ihre Projekte und Maßnahmen in Braunschweig viel Beachtung, denn unsere Region ist stark von jüdischer Geistesgeschichte geprägt. Das Israel Jacobson Netzwerk bringt uns das auf hervorragende Weise ins Gedächtnis. Jahrhundertlange jüdische Geschichte in Deutschland und eine gemeinsame aufklärerische Tradition wirken so in unsere Gegenwart. Auch die Bet Tfila Forschungsstelle an der Technischen Universität spürt solcher Tradition nach und verbindet uns mit den jüdischen Bürgerinnen und Bürgern hier in Braunschweig und den Menschen in Israel – nicht zuletzt in unserer Partnerstadt Kiryat Tivon.

Das 1938-Projekt „Posts from the Past“ ruft uns gerade in diesem Jahr Vorkommnisse nationalsozialistischer Schreckensherrschaft vor Augen, die sich auch in unserer Stadt

ereignet haben: vor 80 Jahren am 9. November 1938 die Reichspogromnacht und vor 85 Jahren die Bücherverbrennung, die am 10. Mai nur wenige Meter von diesem Gebäude auf dem Schlossplatz stattgefunden hat.

Die Ausstellung visualisiert sehr umfassend individuelle Schicksale ganz unterschiedlicher jüdischer Opfer. Und das in einer Zeit, in der wir mit Erschrecken zur Kenntnis nehmen, dass Judenhass in Teilen unserer Gesellschaft weiterhin präsent ist.

Vorurteile gegen und Stereotype über Juden stellen eine Herausforderung für unsere Gesellschaft dar. Aufgrund unserer deutschen Geschichte dürfen wir in diesem Punkt null Toleranz zeigen. Auf sehr einfühlsame Weise macht das Projekt zu 1938 deutlich, welche Auswirkungen die Judenfeindlichkeit im "Dritten Reich" auf die Lebenswirklichkeit der Betroffenen hatte. Vergegenwärtigung kann helfen, die Erinnerung zu bewahren und Antisemitismus zu bekämpfen!

Für die Ausstellung wurden zwölf Lebensgeschichten ausgewählt. Das Internet-Projekt des Leo-Baeck-Instituts reicht noch deutlich weiter: Es dokumentiert für jeden Tag des Jahres 1938 das Schicksal eines Verfolgten. Wir können dem schleichenden Vordringen von Unterdrückung, Erniedrigung und Entrechtung einer ganzen Bevölkerungsgruppe nachspüren. Wir sind aufgefordert, genau und immer wieder hinzuschauen – auf die Stationen und Schicksale jener, deren Briefe und Tagebucheinträge wir mittels des Projektes „im Netz“ sowie hier in der Bibliothek lesen können.

Und wir sind aufgefordert, in unserem Alltag genau hinzuschauen, da, wo wir eben nicht nur ungläubig staunen sollten, wenn jüdische Mitbürger verbal attackiert werden, wenn nationalsozialistische Diktionen wieder salonfähig werden, wenn – wie vor wenigen Tagen in Berlin – ein junger Mann auf offener Straße geschlagen wird, weil er eine Kippa trägt. Derartige Vorkommnisse und schlimmere häufen sich leider – auch bei uns in Deutschland.

Das bedeutet für uns, dass wir wachsam sein müssen, um dem Antisemitismus in Wort, Tat und Gedanken den Nährboden zu entziehen. Es gibt zum Glück Aktionen, die zeigen, dass solche Übergriffe in Deutschland nicht widerstandslos hingenommen werden.

So, wie wir uns der Jüdischen Gemeinde verbunden fühlen, fühlen wir uns in Braunschweig auch verpflichtet, mit einer aktiven Erinnerungsarbeit die Geschichte Braunschweigs in der Zeit des Nationalsozialismus aufzuarbeiten. Mit unserem Gedenkstättenkonzept haben wir die Grundlage dafür gelegt, dass wir mit Projekten und Aktionen dazu beitragen, die Opfer dem Vergessen zu entreißen. Immer wieder von Neuem und über die Generationen hinweg wollen wir Gedenken und Erinnern vermitteln, beleben und mit neuen Formaten Impulse setzen. Am Tag der Bücherverbrennung in der kommenden Woche wird mitten auf dem Schlossplatz eine Bodeninstallation unter dem Titel „Lesen verboten“ auf das hellsichtige Zitat Heinrich Heines aus dem „Almansor“ verweisen.<sup>1</sup>

Zum 9. November werden wir gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde und engagierten Partnern wie dem Staatstheater ein Gedenken realisieren, um die Erinnerung an jene „Reichspogromnacht“ wach zu halten, als die große Synagoge des Braunschweiger Architekten Constantin Uhde schwer beschädigt und später abgerissen wurde. Wir sind froh und dankbar, dass die neue Synagoge heute ein Ort ist, an dem die mittlerweile wieder

---

<sup>1</sup> „Das war ein Vorspiel nur. Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“ (Vers 243f')

gewachsene jüdische Gemeinde ihre Gottesdienste halten kann und wo die Gemeinsamkeit gepflegt wird.

Aus all diesen Gründen scheint es mir wichtig, dass täglich viele Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit haben werden, sich neben dem Internetprojekt des Leo-Baeck-Instituts auch hier in der Ausstellung ein Bild von den individuellen Schicksalen zu machen.

Ich danke an dieser Stelle noch einmal den Partnern, die es ermöglicht haben, diese Ausstellung nach Braunschweig zu holen: dem Israel Jacobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte, der Jüdischen Gemeinde Braunschweig, dem Zentralrat der Juden in Deutschland und dem Leo-Baeck-Institut. Den Repräsentanten dieser Einrichtungen gilt mein herzlicher Dank.

Ihnen, sehr geehrte Gäste, lege ich ans Herz, in Ihrem beruflichen und privaten Umfeld auf diese Ausstellung und das Projekt im Internet hinzuweisen. Sie leisten damit einen kleinen Beitrag, um gegen den Antisemitismus unserer Tage aktiv zu werden. Gemeinsam können wir so ein notwendiges Zeichen setzen!

*Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!*